Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 16 (1900)

Heft: 24

Artikel: Die Deutsche Bauausstellung in Dresden [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-579208

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Käsereigebäude und Schweinestallung in Algetshausen wurde an Zimmermeister Schmid und Cementier Meier in Niederuzwil vergeben.

Neubau zum Steingut an der Hochstraße in Schaffhausen. Maurerarbeiten an Franz Bossi in Schaffhausen. Steinhauerarbeit an Steinmetz Frauenfelder in Schaffhausen. Zimmer- u. Schreinerarbeiten an J. Müller, Zimmermeister in Herblingen und Schaffhausen. Glaserarbeiten an Ernst Weber u. Co., Fensterfabrik in Richtersweil.

Remontendepot Sand bei Schönbühl. Erd- und Maurerarbeit an Bracher u. Wipmer, Architekten in Bern, und Hofstetter, Vater und, Sohn in Bern. Bauschmiedearbeiten an Unternehmer J. H. Pfeifer in Bern. Lieferung von Gußsäulen an die Gießerei Rorschach. Lieferung von Eisenbalken an Bär u. Co. in Basel. Zimmerarbeit an das Stämpflische Baugeschäft in Bern und G. Ingold, Baugeschäft in Bern.

Die Erstellung der neuen Straße beim Remontendepot im Sand bei Bern wurde an Fr. Hostettler Vater u. Sohn, Bauunternehmer in Bern vergeben,

Hengstendepots Avenches. Schlosserarbeiten an E. Brauchli, Eisenhandlung in Avenches, K. Hofer, J. H. Furrer u. Sohn, G. Gaffner und Fr. Kirner, Schlossermeister in Bern, und Alb. Künzli, Schlossermeister in Murten.

Bankgebäude der Spar- und Leihkasse Thun. Unterbau, Keller und Fundamente an Gebr. Hopf, Baumeister in Thun. Oberbau an Baumeister Senn in Thun.

Das Legen und Liefern einer Cementröhrenleitung im Dorfe Greppen wurde an R. Zobrist in Luzern vergeben.

Arbeiterhäuser beim Gaswerk Schlieren. Erd- und Maurerarbeiten an Fietz u. Leuthold und A. Waltzer u. Comp. in Zürich. Zimmerarbeiten an Ferdinand Kuhn und Meybohm u. Co. in Zürich vergeben.

Die Deutsche Bauausstellung in Dresden.

(Sonderbericht des „Schweizer Baublatt".)

V.

Die sprichwörtliche Zerbrechlichkeit des Glases hat bis vor kurzer Zeit niemand daran denken lassen, daß dieses noch berufen ist, als Baumaterial gute Dienste zu leisten. Auf der Ausstellung hat man Gelegenheit sich zu überzeugen, daß für Lichtöffnungen, welche ohne Schwächung des Mauerwerkes durch Fenster hergestellt werden sollen, sehr brauchbare Fabrikate vorliegen.

Die sächsischen Glaswerke A. G. fabrizieren Hartglas-Bausteine in Backsteingröße mit seitlich vortretenden Butzen. Dieselben haben die Form eines unten offenen, durch einen Quersteg versteiften, hohlen Körpers; der untere Rand paßt genau in die auf dem Rücken dieses Körpers angebrachten Vertiefungen, so daß auch ohne Anwendung von Bindemitteln ein fester Verband erzielt werden kann. Dieses Baumaterial ist auf hohen Druck geprüft und kann auch in Verband mit gewöhnlichen Bausteinen vermauert werden; da wo eine Abdichtung der Fugen erwünscht ist, kann dies mit Glaserkitt, Cement, Gyps u. drgl. geschehen.

Wände aus Glasbausteinen gewähren Lichtzutritt ohne einen Durchblick zu gestatten, und bilden eine gute Isolierung gegen Schall, Hitze und Feuchtigkeit.

Dieses Material, welches keine Fensterläden, Gitter und dergleichen zu seinem Schutze bedarf, wird sowohl in hellem Glase als auch in verschiedenen Farben hergestellt und darf als willkommener Behelf für viele vorkommende Fälle bezeichnet werden, wo es sich darum handelt, ohne Anbringung eigentlicher Fenster den Zutritt von Licht zu ermöglichen.

Aus dem gleichen Material werden auch Dachziegel von den üblichen Formen und Dimensionen hergestellt. Dieselben finden Verwendung für Glasdächer, sowie für Lichtaussparungen in Dächern aus gewöhnlichem Ziegelmaterial.

* * *

Einen wesentlichen Fortschritt in der Verwendung des Glases für Bauzwecke nach anderer Richtung bekundet die Schaustellung des Deutschen Luxfer-Prismen Syndikates.

Die aus Glas hergestellten Prismen dienen dazu, in dunkle Räume und Gänge von seitlichen oder oberen Fenstern Tageslicht zu streuen. In Dresden hat die genannte Gesellschaft einen Dunkelraum von großen Dimensionen hergestellt, in dem zwischen der Beleuchtung durch ein gewöhnliches Fenster und der Lichtwirkung eines Fensters aus Luxfer Prismen praktische Vergleiche gemacht werden, welche die bedeutende Ueberlegenheit dieses neuen Lichtverteilers zur Genüge darthun. Die Prismen werden für jeden Lichtwinkel besonders hergestellt und

mittels Kupferdraht unter Einwirkung des elektrischen Stromes zu Fenstern gefügt.

Diese neue Art der Zufuhr von Tageslicht hat besonders für eine bessere Beleuchtung gut ausgebauter Kellerräume eine eminent praktische Bedeutung und ist in dieser Richtung auch mit bestem Erfolg vielfach erprobt worden.

Aus diesem Material hergestellte Oberlichter sind genügend tragfähig um ohne Gefahr begangen zu werden.

* * *

Selbstverständlich umfaßt die Dresdener Ausstellung neben den genannten bautechnischen Neuheiten auch eine große Anzahl von Baumaterialien; diese gruppieren sich architektonisch gegliedert im Garten des Ausstellungspalastes und umfassen vornehmlich Natursandsteine verschiedener Provenienz, Marmor, Granit und Porphyrgestein, ferner die Produkte von Glashütten, Eisen- und Stahlwerken, Drahtglas, Backsteine, Dachziegel, glasiert und unglasiert, Bodenplatten, Mosaikfliesen und Verblendsteine.

Ein gut bewährtes Material für waschbaren Wand- und Deckenputz „Heliolith" mag seiner guten Verwendbarkeit halber hier noch Erwähnung finden. Heliolith wird durch Behandlung mit Wasser zünftig beeinflußt und gestattet daher eine bessere Reinigung als sie im Allgemeinen sonst durchführbar ist. Die Eignung eines derartigen Materials für Bäder, Schlafräume, Spitäler, sowie für alle Räume, in denen Fleisch, Nahrungsmittel oder Medikamente hergestellt, gehandhabt oder aufbewahrt werden, liegt auf der Hand.

Das einschlägige Kunstgewerbe hat gleichfalls für eine würdige schön geordnete Vertretung Sorge getragen und ist da das Neueste zu sehen was die Keramik, die Schmiedekunst, die Bauschreinerei und die Zinkornamentik hervorbringen. Die Metallindustrie und Glasfabrikation zeigen eine reiche Auswahl von Heizkörpern, Beleuchtungskörpern und bunten Verglasungen in moderner Formgebung.

Die Maschinenindustrie ist gleichfalls vertreten und hat Steinpressen für Hand und Fabrikbetrieb, Bauwinden, Krahne, Gasmotoren und Gaserzeugungsmaschinen ausgestellt.

Die Maschinen zur Bearbeitung des Holzes und des Eisens, speziell zum Beschneiden eiserner Träger bilden gleichfalls eine interessante Abteilung.

Hier werden auch zum ersten Male die Erzeugnisse einer jungen, bautechnischen Industrie, der Kalksandziegelei, gezeigt. Es handelt sich dabei um eine Nachbildung des natürlichen Sandsteines auf technischem Wege, wobei Kalk und Sand das Rohmaterial bilden und dem Produkt die übliche Form und Größe des Backsteines gegeben wird. Auf die gleiche Industrie Bezug habende Pläne hat Ingenieur Stöffler aus Zürich ausgestellt, von welchem auch eine Broschüre aufliegt, welche ein neues patentiertes Verfahren für diese Fabrikation bespricht. Dieses Verfahren ist Schweizer-Erfindung und bezweckt vollkommen gleichmäßige Erhärtung des Fabrikationsproduktes, unabhängig von der Witterung sowie vom Feuchtigkeitsgehalt des Rohmaterials. Die Steinfabrik in Pfäffikon am Zürichsee ist die erste Kalksandziegelei, welche diese Verbesserung in ihrem Betrieb ausnützt.

Ausgestellt sind auch Installationen von Centralheizungen verschiedener Systeme, Kanalisationen mit mechanischer Entleerungsvorrichtung, Küchenherde für Kohlen und Gas, Gasöfen für diverse Zwecke, ferner eine große Anzahl von automatischen Thürverschlüssen, Ventilationsvorrichtungen für Fenster, einstellbare Fensterverschlüsse u. s. w. u. s. w.

Auch für die Schweiz wichtig.

Man schreibt der „Frankfurter Zeitung" aus Mannheim unterm 30. August: „Schon vor einem Jahre erregte die Nachricht von der Erfindung einer künstlichen Kohle allgemeines Interesse. Einem bei der Anilin- und Sodafabrik auf dem Hemshof bei Mannheim beschäftigten Arbeiter, namens Montag, war es gelungen, aus Torf und einer bis jetzt nur dem Erfinder bekannten Beimischung ein unserer heutigen Steinkohle ähnliches Brennmaterial von vorzüglicher Heizkraft herzustellen. Es handelte sich nur darum, das nötige Kapital zu beschaffen, um die Erfindung auszubeuten. Handelskammersekretär Gehrig aus Mannheim interessierte sich sehr für die künstliche Kohle und versuchte, die fragliche Angelegenheit in die richtigen Wege zu leiten. Allein irgend ein Hinderungsgrund schien bis jetzt die Sache aufzuhalten; denn mit der Herstellung der künstlichen Torfkohle im Großen wollte es gar nicht vorwärts gehen. Es fiel auch auf, daß das Mannheimer Großkapital so wenig geneigt schien, sich der Montag'schen Erfindung zu bemächtigen. Montag stelle zu hohe Anforderungen, hieß es. Man habe den Erfinder zum Direktor des neuen Unternehmens ernennen wollen mit einem Gehalt von jährlich 12,000 Mark und ihm außerdem noch 2 Prozent des Reingewinns zugesichert. Der Erfinder sei jedoch darauf nicht eingegangen; vor Allem wolle er den Verschleiß der produzierten Ware nicht aus der Hand geben. Unterdessen haben nun Montag und Gehrig bei Hockenheim in Baden (20 Minuten von der Stadt entfernt) 40 Morgen aus Torferde bestehendes Wiesengelände erworben und sich für weitere 200 Morgen das Vorkaufsrecht gesichert. Nach zuverlässigen, in den letzten Tagen an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen soll nun mit der Herstellung der notwendigen Bauten und alsdann sofort mit der Fabrikation der Kohle begonnen werden. Wenn einmal im Betrieb, soll das Werk mehrere hundert Arbeiter beschäftigen und täglich etwa 600 Zentner Kohle liefern. Augenzeugen, die dem probeweisen Heizen mit künstlicher Torfkohle beiwohnten, rühmen deren außerordentliche Heizkraft. Die Kohle brennt mit heller Flamme, bringt den Ofen in kurzer Zeit zum Glühen und hinterläßt außer einer geringen Menge weißlicher Asche keine weiteren Rückstände. Bei der Herstellung des Brennstoffes wird der ausgestochene Torf getrocknet, auf der Maschine zerrieben und mit den von Montag erfundenen Chemikalien vermischt. Die so erhaltene Masse wird in Formen gepreßt und als Briketts in den Handel gebracht. Die Farbe der Torfkohle ist glänzend schwarzbraun, der Braunkohle nicht unähnlich. Ein Zentner künstlicher Torfkohle dürfte vorläufig auf etwa 1 Mark und beim eigentlichen Großbetrieb noch bedeutend billiger zu stehen kommen." Dazu bemerkt die „Ostschweiz" sehr richtig:

„Es bleibt nun abzuwarten, bis zu welchem Maße sich die Montag'sche Erfindung bewähren wird, sowohl was die Qualität bei der Herstellung im Großen, als die Konkurrenzfähigkeit bezüglich des Preises betrifft. Bewährt sich die genannte Erfindung im Wesentlichen, wäre sie für die Schweiz von ganz unschätzbarem Werte. Wir würden damit in Bezug auf Kohlen vom Auslande, von dem wir jetzt in diesem Artikel völlig abhängig waren, independenter und wären gegen die Folgen gewisser Eventualitäten betreffend die Kohlenzufuhr gefeit, welche, wie z. B. ein Krieg rund um unser Land herum, sehr verhängnisvoll werden können. Weiter wäre Aussicht vorhanden, billigeres Kohlenmaterial zu erhalten, als es bis jetzt mit den natürlichen Kohlen der Fall ist. Und drittens wäre eine Gelegenheit geboten, den großen Reichtum an Torflagern in der Schweiz lukrativ aus-